



BACH

CELLOSUITEN / CELLO SUITES

mstislav rostropowitsch





JOHANN SEBASTIAN BACH

(1685-1750)

SECHS SUITEN FÜR VIOLONCELLO SOLO
BWV 1007-1012

SIX SUITES FOR SOLO CELLO
BWV 1007-1012

Vol 1

Suite Nr. 1 G-Dur, BWV 1007	1. I. Prélude	2:26
Suite No. 1 in G major, BWV 1007	2. II. Allemande	2:39
	3. III. Courante	1:59
	4. IV. Sarabande	3:04
	5. V. Menuet I/II	2:00
	6. VI. Gigue	2:06
Suite Nr. 2 d-Moll, BWV 1008	7. I. Prélude	3:38
Suite No. 2 in D minor, BWV 1008	8. II. Allemande	2:34
	9. III. Courante	1:53
	10. IV. Sarabande	4:48
	11. V. Menuet I/II	2:32
	12. VI. Gigue	2:18
Suite Nr. 3 C-Dur, BWV 1009	13. I. Prélude	3:57
Suite No. 3 in C major, BWV 1009	14. II. Allemande	3:15
	15. III. Courante	2:56
	16. IV. Sarabande	4:00
	17. V. Bourrée I/II	3:19
	18. VI. Gigue	2:39

*Mstislaw Rostropowitsch, Cello
aufg. / recorded: 1955*

Total Time: 52:05

Vol 2

Suite Nr. 4 Es-Dur, BWV 1010 / Suite No. 4 in E flat major, BWV 1010	1. I. Prélude	5:51
	2. II. Allemande	2:41
	3. III. Courante	2:42
	4. IV. Sarabande	4:24
	5. V. Bourrée I/II	4:26
	6. VI. Gigue	2:08
Suite Nr. 5 c-Moll, BWV 1011 Suite No. 5 in C minor, BWV 1011	7. I. Prélude	7:29
	8. II. Allemande	3:32
	9. III. Courante	1:43
	10. IV. Sarabande	4:31
	11. V. Gavotte I/II	3:48
	12. VI. Gigue	2:49
Suite Nr. 6 D-Dur, BWV 1012 Suite No. 6 in D major, BWV 1012	13. I. Prélude	5:19
	14. II. Allemande	6:55
	15. III. Courante	2:53
	16. IV. Sarabande	3:34
	17. V. Gavotte I/II	3:15
	18. VI. Gigue	3:42

*Mstislaw Rostropowitsch, Cello
aufg. / recorded: 1955*

Total Time: 71:45

mstislaw rostropowitsch

„Der Meister des großen Tons“

Mstislaw Rostropowitsch wurde am 27. März 1927 in Baku, im heutigen Aserbaidschan, geboren. Die Liebe zur Musik und zum Instrument waren ihm wohl schon in die Wiege gelegt worden: Der Vater hatte es auf dem Cello weit gebracht – zu seinen Lehrern zählten Casals und der Tschaikowsky-Freund Alexander Wierzbilowicz. Die Mutter, eine Pianistin, sorgte für eine umfassende Ausbildung am Klavier. Sein Solistendebüt absolvierte Rostropowitsch mit 13 Jahren. Am Moskauer Konservatorium studierte er die Fächer Klavier, Cello, Tonsatz und Dirigieren und schloss sich eng an seinen Lehrer Dmitri Schostakowitsch an. 1945 gewann er den mit großem Prestige verbundenen All-Union-Wettbewerb. Der 1933 ins Leben gerufene Wettbewerb sollte dem Land und der ganzen Welt die Erfolge der sowjetischen Bildungs- und Kulturpolitik demonstrieren. Zugelassen war nur die Elite der jungen Musiker in der UdSSR. Schon während des Studiums trat Rostropowitsch mit den Moskauer Philharmonikern auf, musizierte mit Schostakowitsch und Prokofjew, Emil Gilels und Leonid Kogan. Nach seinem Diplom im Jahr 1948 setzte er zu einer internationalen Karriere an; seine Konzertdebüts in New York und London 1956 erregten erhebliches Aufsehen in der musikalischen Welt. Überall bewunderte man seinen feinen Ton, seine überragende Technik, seine intensive und differenzierte Interpretationskunst, und es regnete Preise

und Ehrungen auf ihn herab. Rostropowitsch war Lenin- und Stalin-Preisträger und erfuhr jede erdenkliche Vorzugsbehandlung.

Anfang der Sechzigerjahre trat der Cellist auch als Dirigent und innovativer Musiktheatergestalter hervor. 1968 brachte er eine musikalische Neueinstudierung von Tschaikowskys „Eugen Onegin“ am Bolschoi Theater heraus, die international viel Aufsehen erregte. Gemeinsam mit seiner Frau, der Sopranistin Galina Wischnewskaja, erarbeitete er die legendäre Einspielung der lange verfemten Urfassung von Schostakowitschs „Lady Macbeth von Mzensk“. Die „russische Callas“ und der Ausnahmecellist bildeten ein Vorzeigepaar, dessen Glamour den Kulturfunktionären sehr willkommen war; jedenfalls, bis beide ihre Stimmen gegen das repressive Regime erhoben. Immer wieder in seiner Geschichte hatte der Sowjetstaat mit den Mitteln rigider politischer Säuberungen, die für Künstler lebensbedrohliche oder gar lebensvernichtende Ausmaße annahmen, seine Gegner mundtot zu machen versucht. In einem offenen Brief hatte Rostropowitsch die Politik der Regierung einer kritischen Betrachtung unterzogen, und es war ein offenes Geheimnis, dass er und seine Frau dem vom KGB überwachten Schriftsteller Alexander Solschenizyn Unterschlupf gewährten. Der Nobelpreisträger Solschenizyn war mit seinen Werken zur Ikone des Widerstands gegen den Kommunismus geworden. Der demonstrative Auftritt Rostropowitschs im Moskauer Konservatorium im Februar 1971 war eine unverhohlene Kampfansage an die Staatsmacht und keineswegs ungefährlich. Umgehend wurde

ein Ausreiseverbot gegen Rostropowitsch und seine Frau verhängt, und man stellte die beiden Künstler auch im Lande kalt. Angesichts der künstlerischen Quarantäne bemühte Rostropowitsch sich intensiv um eine Genehmigung, das Land zu verlassen. Der eiserne Vorhang öffnete sich jedoch erst, als Leonard Bernstein sich bei Senator Edward Kennedy für Rostropowitsch verwendete. Im April 1974 erhielt das Ehepaar endlich das Ausreisevisum; im selben Jahr wurde auch Solschenyzin, der bis dahin inhaftiert war, ausgebürgert.

Im Mai 1974 verabschiedete sich Rostropowitsch im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums – von seinem Publikum und seinem Land. Der Westen wartete bereits mit weit offenen Armen auf den berühmten Musiker. Mit meisterhafter Technik, einem unvergleichlichen Ton und innovativer Gestaltungskunst verzauberte er sein Publikum auf der ganzen Welt. Er konzertierte im Weißen Haus, im Vatikan und vor gekrönten Häuptern. Sein Spiel wurde wie ein faszinierendes Naturereignis gefeiert. Rostropowitsch liebte sein Instrument, ein Duport-Cello von 1711 aus der Werkstatt Stradivaris, auf dem schon Napoleon gespielt und dem kostbaren Stück einen legendären Kratzer zufügt haben soll. „Das Cello – ist ein Teil meines Körpers. Ich berühre es direkt mit meinen Nerven. Ich fühle den Klang, den diese Nerven erzeugen“, sagte er in einem Interview. Die Musik Johann Sebastian Bachs war für ihn von herausragender Bedeutung. Mit seinem Kollegen Casals verband Rostropowitsch nicht nur die Liebe zu Bach. Wie der Katalane setzte auch er sein Instrument im Zeichen von

Humanismus und Völkerverständigung als Waffe ein und gab zahlreiche Solidaritäts- und Benefizkonzerte. Sein Streiten für die Menschenrechte wurde Leonid Breschnew zum Ärgernis. 1978 verhängte das Staatsoberhaupt die Ausweisung, und sowohl die Staatsbürgerschaft als auch sämtliche erhaltene Auszeichnungen und Ehrungen wurden ihm aberkannt. „Sie haben mich wie einen Hund herausgeworfen“, lautete die traurige Bilanz des engagierten Patrioten Rostropowitsch. Als gut zehn Jahre später die Berliner Mauer fiel, reiste Rostropowitsch spontan nach Berlin und spielte am Checkpoint Charlie eine der Solosuiten für Cello von Bach, „ein ganz persönliches Gebet“, bekannte der Künstler, für den die Zusammenfügung von Ost und West eng mit seinem persönlichen Schicksal verbunden war: „Die Zerstörung dieser Mauer ist das größte der Ereignisse in meinem Leben seit dem 9. Mai 1945. Ich sah Menschen, die vor Freude und Glück weinten. Dank an alle Menschen, die diese Freude ermöglicht haben.“ Im Zuge der Annäherungspolitik von Michail Gorbatschow wurden die Disziplinierungsmaßnahmen rückgängig gemacht und Rostropowitsch kehrte zusammen mit seiner Frau wieder in die Heimat zurück. Als „neuer“ Staatsbürger reiste er 1990 mit dem Washington National Symphony Orchestra, dem er seit 1977 als Chefdirigent vorstand, in die Sowjetunion ein und wurde wie ein verlorener Sohn empfangen. In Deutschland verlieh man ihm für sein unermüdliches Eintreten für die Überwindung der Gräben zwischen Ost und West das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern, die höchste Auszeichnung für einen Nicht-Bürger des Landes.

Schon während seiner Zeit als Professor am Moskauer Konservatorium hat Rostropowitsch sich sehr für zeitgenössische Musik eingesetzt. Seine finanziell überaus einträgliche Karriere ermöglichte es ihm schließlich, zahlreiche Kompositionsaufträge zu vergeben, um Neue Musik zu fördern. Weit über einhundert Werke hat er uraufgeführt und als Dirigent mehr als fünfzig Uraufführungen geleitet. Der Musiker ist Widmungsträger des zweiten Cellokonzerts von Prokofiew, bei dessen Uraufführung 1952 Rostropowitsch unter dem Dirigat von Sviatoslav Richter (sic) spielte. Auch die beiden Cello-Konzerte seines Freundes Schostakowitsch von 1959 und 1966 sind ihm zugeeignet und Britten's Cello-Symphony trägt seinen Namen im Untertitel. Rostropowitsch spielte den Solopart bei der Moskauer Premiere 1964. Seine Landsmännin Sofia Gubaidulina schrieb ihm 1997 den virtuosen Solopart ihres „Sonnengesangs“ auf den Leib. Dies sind nur einige Beispiele für die vielen, vielen Komponisten, die Werke für den großen Cellisten schrieben oder sich durch seine Interpretationskunst zu Kompositionen anregen ließen – darunter Igor Strawinsky, Aram Khatchaturian, Leonard Bernstein, Pierre Boulez, Alfred Schnittke, Henri Dutilleux, Krzysztof Penderecki und Witold Lutosławski.

Auch als Lehrer hat Rostropowitsch unübersehbare Spuren hinterlassen. Zu den Künstlern, die von ihm lernten, zählen Weltklassecellisten wie Jacqueline du Pré, Natalia Gutman, Mischa Maisky oder David Geringas. Auf Meisterkursen überall auf der Welt suchte er stets den Kontakt zum Nachwuchs, dessen Förderung ihm sehr am

Die Cello-Suiten

Herzen lag. In Kronberg siedelte er 1993 seine Rostropowitsch Cello Foundation zur Förderung junger Cellisten an, „ein Forum für den Dialog verschiedener Schulen des Cellospiels, für Begegnungen führender Solisten mit hochbegabten jungen Künstlern und nicht zuletzt für die Gegenüberstellung traditionellen Repertoires und neuer Auftragswerke“, wie es in den Statuten heißt. Schirmherrin ist Marta Casals Istomin, die Witwe von Pablo Casals.

„Man hatte diese Suiten für akademisches Zeug gehalten, für mechanischen Etüdenkram ohne musikalische Wärme. Man muss sich das einmal vorstellen. Wie konnte ein Mensch sie kalt finden – sie, die Poesie, Wärme und Raumgefühl förmlich ausstrahlen! Sie sind die Quintessenz von Bachs Schaffen, und Bach selbst ist die Quintessenz aller Musik.“

(Pablo Casals)

Der russische Cellist Mstislaw Rostropowitsch hat zweifellos schon in jungen Jahren die Begeisterung seines älteren Kollegen Pablo Casals für die Bach'schen Cellosuiten geteilt. Rostropowitsch hatte bereits als Kind mit den Stücken Bekanntschaft gemacht. Sie waren Bestandteil des Unterrichts, der ihm durch seinen Vater zuteilwurde und gehörten darüber hinaus zum Pflichtrepertoire am Moskauer Konservatorium. Die Intensität der Beschäftigung mit diesen wohl bedeutendsten Stücken der Celloliteratur lässt sich an der Tatsache ablesen, dass Rostropowitsch bereits als Neunzehnjähriger mit einigen dieser Stücke öffentlich auftrat. Casals hatte nach eigenem Bekunden erst mit vierundzwanzig Jahren den Mut aufgebracht, eine davon öffentlich zu spielen. Vor ihm hatte kein Cellist eine der in ihrer Gattung einzigartigen Kompositionen ganz wiedergegeben. Rostropowitsch war ebenfalls vierundzwanzig Jahre alt, als vorliegende Aufnahme entstand, der Mitschnitt eines Konzertes im Rahmen des traditionsreichen jährlichen Musikfestes „Prager Frühling“. Der Zyklus gilt als Königsdisziplin für das Instrument und nimmt im Bach'schen Kammermusik-Œuvre einen ganz besonderen Platz ein. Die erheblichen Unterschiede zwischen den Suiten in Bezug auf die technischen Anforderungen lassen vermuten, dass sie von Bach nicht als geschlossene Werkgruppe konzipiert worden waren. Wann genau sie entstanden sind, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Es dürfte sich aber bei den sechs Suiten um eine Frucht der für die Kammermusik so produktiven Zeit in Köthen handeln, also zwischen 1717 und 1723. Es liegt nahe, dass Bach sie für Mitglieder der Köthener

Hofkapelle schrieb, zumal ihr mit Christian Ferdinand Abel und Christian Bernhard Linike zwei exzellente Cellisten angehörten. Die Originalhandschrift von Bach ist verloren gegangen. Seiner zweiten Frau Anna Magdalena ist die Abschrift zu verdanken, in der alle sechs Suiten versammelt sind. Pablo Casals hatte die Noten in einem Antiquariat in Barcelona entdeckt: „Ich jagte nach Hause; presste dabei die Noten an mich, als ob es die Kronjuwelen wären, und in meinem Zimmer angelangt, stürzte ich mich kopfüber in diese Musik, las sie, studierte sie, wieder und wieder. Ich war damals dreizehn Jahre alt, aber die folgenden achtzig Jahre hat sich mein Staunen über diese meine Entdeckung nur noch vergrößert.“ Seitdem hat die Beliebtheit dieser sechs Stücke bei Musikern und Publikum stetig zugenommen, und aus den Programmen westeuropäischer Musikfeste sind sie nicht mehr wegzudenken.

mstislav rostopowitsch

"master of full tone"

Mstislav Rostropovich was born on March 27, 1927 in Baku, in what is today Azerbaijan. He grew up loving music and the cello. His father was an accomplished player of the instrument, having been taught by Casals and Tchaikovsky's friend Alexander Wierzbilowicz, while his mother was a pianist who ensured that her son received comprehensive piano lessons. Rostropovich made his debut as a soloist at the age of thirteen. He went on to study the piano, the cello, composition and conducting at the Moscow Conservatory, becoming close to his teacher Dmitry Shostakovich. In 1945 he won the highly prestigious All-Union Competition, launched in 1933 to demonstrate to the country and the whole world the efficacy of Soviet educational and cultural policy. Only the elite among young musicians in the USSR were permitted to compete. Whilst still a student, Rostropovich performed with the Moscow Philharmonic and played with Shostakovich, Prokofiev, Emil Gilels and Leonid Kogan. He embarked on his international career after graduating in 1948; his concert debuts in New York and London in 1956 created a sensation in the musical world. His fine tone and outstanding technique, his intense and subtly differentiated interpretative ability were admired everywhere, and prizes and honours rained down on him. Rostropovich won both the Lenin and the Stalin Prizes and was given all manner of preferential treatment by the state.



He began an additional career as a conductor and innovative organizer of operas in the early 1960s. He caused a great stir around the world in 1968 with his production of Tchaikovsky's *Eugene Onegin* at the Bolshoy Theatre. Together with his wife, the soprano Galina Vishnevskaya, he produced the legendary recording of the long rejected original version of Shostakovich's *Lady Macbeth of the Mtsensk district*. The "Russian Callas" and the exceptional cellist formed a glamorous couple and represented very welcome propaganda material for the functionaries of the Arts Board - until they both raised their voices against the repressive regime. Throughout its history, the Soviet Union had attempted to silence its adversaries by means of rigid political purges that placed many artists in great danger and were sometimes even fatal for them. In an open letter, Rostropovich had critically examined government policy, and it was an open secret that he and his wife were giving shelter to the author Aleksandr Solzhenitsyn, who was under KGB surveillance. The works of Nobel prizewinner Solzhenitsyn had made him an icon of the resistance movement against communism. Rostropovich's demonstrative appearance at the Moscow Conservatory in February 1971 was an open challenge to the state. Rostropovich and his wife were immediately prohibited from leaving the country and also prevented from making public appearances. The quarantine situation caused Rostropovich to try every means to gain permission to leave the country, but the iron curtain remained closed until Leonard Bernstein appealed to Senator Edward Kennedy to intervene on behalf of

Rostropovich. The couple were at last granted an exit visa in April 1974; Solzhenitsyn was released from prison and expatriated that same year.

Rostropovich took leave of his audience and his country in the great hall of the Moscow Conservatory in May 1974. The West was already waiting with open arms for the famous musician. With masterly technique, incomparable tone and innovative interpretations, he enchanted his audience all over the world. He performed at the White House, at the Vatican and before crowned heads. His playing was celebrated like a fascinating natural phenomenon. Rostropovich loved his instrument, the "Duport" cello of 1711 from the workshop of Stradivari that bears a dent purportedly caused by Napoleon when he insisted on trying the instrument out. "The cello is a part of my body. I touch it directly with my nerves. I feel the sound those nerves produce", he said in an interview. Rostropovich attached great importance to the music of Johann Sebastian Bach, sharing more than just the love of Bach with his colleague Casals. Like the Catalan, he used his instrument as a weapon in his battle for humanism and international understanding, and gave numerous solidarity and benefit concerts. His fight for human rights became a thorn in the side of Leonid Brezhnev, who in 1978 revoked both his Soviet citizenship and all the awards and honours he had received. "They threw out me like a dog", was the sad conclusion drawn by the committed patriot Rostropovich. When the Berlin Wall fell a little more

than ten years later, Rostropovich spontaneously went to Berlin and played one of Bach's solo cello suites at Checkpoint Charlie - "a very personal prayer", confessed the artist, his personal destiny being very much bound up with the coming together of East and West: "The demolition of this wall is the greatest event in my life since May 9, 1945. I have seen people weeping for joy. Thank you to all the people who made that joy possible." Mikhail Gorbachev's policy of rapprochement caused the disciplinary measures to be revoked and Rostropovich and his wife returned home again. In 1990, as a "new" citizen, he toured the Soviet Union with the Washington National Symphony Orchestra, of which he had been principal conductor since 1977, and was received there like the prodigal son. For his indefatigable stand to heal the rift between East and West, Germany bestowed on him the Federal Republic's Large Order of Merit with Star, the highest distinction for a foreigner.

Rostropovich championed contemporary music even during his time as professor at the Moscow Conservatory. His extremely lucrative career ultimately enabled him to commission numerous works in order to promote contemporary composers. He premiered well over a hundred works and conducted more than fifty world premieres. Prokofiev dedicated his Second Cello Concerto to him, and Rostropovich performed its premiere under the baton of Sviatoslav Richter in 1952. His friend Shostakovich's two cello concertos of 1959 and 1966 are also dedicated to him and Britten's Cello

Symphony bears his name in the subtitle. Rostropovich played the solo part at the Moscow first performance in 1964. His compatriot Sofia Gubaidulina wrote the virtuosic solo part of her "Canticle of the Sun" for him in 1997. These are only a few examples of the very many composers who wrote works for the great cellist or were inspired to compose by his interpretative ability - among them Igor Stravinsky, Aram Khachaturian, Leonard Bernstein, Pierre Boulez, Alfred Schnittke, Henri Dutilleux, Krzysztof Penderecki and Witold Lutosławski.

Rostropovich also very much left his mark as a teacher. The musicians he taught include world-ranking cellists like Jacqueline du Pré, Natalia Gutman, Mischa Maisky and David Geringas. Promoting up-and-coming young musicians was very important to him, and he always sought contact with them at master classes all over the world. He established the Rostropovich Cello Foundation in Kronberg in 1993, with the purpose of promoting young cellists and of providing "a forum for dialogue between the various schools of cello playing, meetings between leading soloists and highly talented young artists and not least the opportunity to confront traditional repertoire and newly commissioned works", as is stated in the statutes. Its patron is Marta Casals Istomin, the widow of Pablo Casals.

The Cello Suites

“These suites used to be considered academic stuff, mechanical study junk without musical warmth. Just imagine that! How could anyone have found them cold, when they positively glow with poetry, warmth and depth? They are the quintessence of Bach’s creative work, and Bach himself is the quintessence of all music.”

(Pablo Casals)

The Russian cellist Mstislav Rostropovich undoubtedly shared his older colleague Pablo Casals’s enthusiasm for Bach’s Cello Suites at an early age, having encountered them as a child. They formed part of the lessons his father gave him and were in the compulsory repertoire of the Moscow Conservatory. The intensity of Rostropovich’s involvement with what must be the most important pieces in the cello repertoire is shown by the fact that he performed some of them in public when he was only nineteen. Casals, on the other hand, maintained that he himself had been twenty-four before he mustered the courage to perform just one of them in public. No cellist before him had performed any of the suites from beginning to end. Rostropovich was also twenty-four years old when the

present recording was made at a concert during the traditional annual Prague Spring Festival. The set is regarded as the ultimate test of a cellist's ability and occupies a very special place in Bach's chamber oeuvre. The considerable differences between the suites in respect of technical difficulty suggests that Bach did not conceive them as a set. It is not known exactly when the six suites were written, but it is probable that Bach composed them in Cöthen between 1717 and 1723, when he was highly productive with regard to chamber music. It is fair to assume that Bach wrote them for members of the Cöthen court orchestra, especially since two excellent cellists, Christian Ferdinand Abel and Christian Bernhard Linike, belonged to it. Bach's original manuscript has been lost, and the works as we know them all derive from a copy made by his second wife Anna Magdalena. Pablo Casals discovered the music in a second-hand bookshop in Barcelona: "I ran home, pressing the music to my chest as if it were the crown jewels, and once arrived in my room, I plunged head first into the music, read it, studied it, over and over again. I was then just thirteen, but the ensuing eighty years have only intensified my amazement at my discovery." The popularity of these six pieces among musicians and audiences has constantly increased ever since, and they are now indispensable in the programmes of European music festivals.

Translation: J & M Berridge

Ebenfalls erhältlich / Also available



Ludwig van Beethoven

Cellosonaten / Cello Sonatas
(Fournier, Gulda)

Order No.: 233075



Antonín Dvořák

Cellokonzert / Cello Concerto
(Rostropowitsch, Khaikin)

Order No.: 232749





JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

SECHS SUITEN FÜR VIOLONCELLO SOLO
BWV 1007-1012

SIX SUITES FOR SOLO CELLO
BWV 1007-1012

Vol 1

Suite Nr. 1 G-Dur, BWV 1007 Suite No. 1 in G major, BWV 1007
Suite Nr. 2 d-Moll, BWV 1008 Suite No. 2 in D minor, BWV 1008
Suite Nr. 3 C-Dur, BWV 1009 Suite No. 3 in C major, BWV 1009

Vol 2

Suite Nr. 4 Es-Dur, BWV 1010 Suite No. 4 in E flat major, BWV 1010
Suite Nr. 5 c-Moll, BWV 1011 Suite No. 5 in C minor, BWV 1011
Suite Nr. 6 D-Dur, BWV 1012 Suite No. 6 in D major, BWV 1012

Mstislav Rostropowitsch, Cello
aufg. / recorded: 1955

Order No.: 233503



8

www.membran.net
www.membran-online.de
Front picture: AKG images

Booklet: DE/EN • Made in the EU



ADD

MONO

LC 12281